

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 4 (1912)  
**Heft:** 15

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst  
erscheint alle vierzehn Tage.  
Abonnementspreis: Jährlich  
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-  
tige Nonpareillezeile oder de-  
ren Raum 40 Cts. Größere  
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

## Das Rathaus in Rheinfelden.

Von Dr. Jules Coulin, Basel.

Das Rathaus ist meist ein Wahrzeichen des Gemeinwesens; in seinen Mauern verkörpert sich die Fürsorge für die Bürgerschaft, deren äußere und innere Bedeutung. Vor allem trifft das bei Städten zu mit bemerkenswerter historischer Vergangenheit, wo manche zukunfts-  
freudige, manche ernste und bange Tagung im Rathause  
abgehalten wurde, Tagungen, die ein Schicksal bedeuteten  
und denen die Mauern des Rathauses nun in alle  
Zeiten als ein Denkmal gelten. Trotzdem Rheinfelden  
nie eine große Stadt war, ist die historische Rolle keine  
geringe, welche ihm in den Kriegersereignissen Süddeutsch-  
lands zukam; der Besitz der Waldstadt erschien manchem  
Herrn begehrenswert und Schlachten tobten um ihre  
Mauern. Heißt deshalb Rheinfelden „die kleine Stadt  
mit den großen Erinnerungen“, so versteht man auch  
die besondere Bedeutung des Rathauses, in dem  
sich die politischen Zeitfragen widerspiegeln. Ein knapper  
geschichtlicher Ueberblick (ausführliche Daten bringt die  
verdienstvolle „Geschichte der Stadt Rheinfelden“ von  
Pfarrer Sebastian Burkart, 1909) zeigt uns die erste  
urkundliche Erwähnung des Rathauses um 1385, wo zu  
dessen Vergrößerung ein Nachbarhaus angekauft wird.  
Der Kern des Ganzen ist der Turm, d. h. der ursprüng-  
liche Doppelturm, dessen Mauern auch die heute vom  
Rathause abgetrennte Löwenapotheke umfaßte; ein ein-  
faches Walmdach deckte das niedrige massige Gebilde.  
Eine Erhöhung erfuhr der Turm im 15. Jahrhundert  
und bei diesem Anlaß wurde die stützende Zwischenmauer  
aufgeführt, welche, in spätern Zeiten der Teuerung, den  
Verkauf der östlichen Turmpartie erlaubte. Zu Beginn  
des 16. Jahrhunderts erfolgte die Erweiterung des Rat-  
hauses durch die, heute noch im Grundriß nachweisbare,  
Einbeziehung des westwärts gelegenen Hauses „zur

Glocke“. 1530 vernichtete ein großer Brand den Bau  
und die sämtlichen Urkunden und Inventare, die er in  
sich barg; eine Explosion des auf der Turmdiele aufbe-  
wahrten Pulvers zerstörte das Dach „mit ungehörlichem  
Klapse“, Getreide, das der Rat der Teuerung wegen im  
Gebäude aufgestapelt hatte, ging in Flammen auf.  
Trotz des vielseitigen Schadens konnte der Wiederaufbau  
tatkräftig gefördert werden; in dieser Zeit entstand der  
heutige, mit Holz eingewölbte Gemeindefaal, für den  
von befreundeten Städten und Herrn nach damaliger  
Sitte Glasgemälde gestiftet wurden, während das Haus  
Habsburg Familienbilder schenkte. — Der frühere Treppen-  
turm wich im Jahre 1613 einer Freitreppe im Hofe, die  
auch die Erstellung der reichen Eingangsportale mit sich  
brachte. Von einem weiteren wichtigen Umbau hört man  
um 1767; damals wurde die Fassade gegen die Markt-  
gasse in einheitlichem Barockstil ausgestaltet, wobei erst  
auch äußerlich das Haus „zur Glocke“ und das alte  
Rathaus in eines verschmolzen wurden. In der Form-  
prägung, die das Gebäude um diese Zeit erhielt, ist es  
auf unsere Generation hinübergekommen; allerlei Um-  
und Einbauten waren, nicht immer mit Geschick, im  
Laufe der Jahrzehnte noch vorgenommen worden, im  
Allgemeinen blieb war der Eindruck maßgebend, daß ein  
paar Jahrhunderte mit ihren Stilelementen sich in diesem  
Bau spiegeln, jedes etwas beisteuernd, jedes etwas zer-  
störend. Ein wohl mittelalterlicher Kern: der Turm;  
Bauten im spätgotischen Schweizerstil aus dem vierten  
Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts; verwandte Bauart in  
der noch massivern Formensprache des 17. Jahrhunderts  
und dazu die schweren Portale aus der gleichen Zeit;  
das späte Barock der Fassade: alles wirkte doch immer  
als ein harmonisches Gesamtwerk, als ein historisch und  
künstlerisch gleich reizvolles Monument. Halten wir den  
Eindruck fest, den J. R. Rahn beim Betreten des Rat-  
haushofes und des Gemeindefaales erlebte: „Gotische